

Rundbrief Nummer 3

Nun ist es mal wieder so weit: der dritte Rundbrief steht an!!!

Was auch gleichzeitig bedeutet, dass der Endspurt meines Jahres in Peru ansteht.



(ich beim pizza backen in meiner familie)

Die große Reise:

Als Anfang Februar meine Mutter und meine beiden Schwestern mich in Peru besuchen kamen, machten wir uns an das Projekt "Peru Erkundung 2007".

Für knapp drei Wochen machten wir uns auf, um eine weitere Seite dieses facettenreichen Landes kennen zu lernen: Die touristische Seite Perus. Was auch für mich neu war. Wir entschlossen uns für den so genannten "Gringo Trail", der mit Lima, Cusco, Puno und Arequipa die bekanntesten touristischen Ziele des Landes beinhaltet.

Da ich hier aber nicht irgendwelche

Urlaubsgeschichten erzählen will, fasse ich mich an dieser stelle kurz:

Es war ein sehr interessanter, schöner aber auch anstrengender Urlaub. Was mich am meisten gefreut hat, war das sich meine deutsche und meine peruanische Familie endlich kennen gelernt haben. Wir haben uns alle, trotz sprachlicher Hindernisse, sehr gut verstanden und es war schön die Zeit mit beiden Familien in einem Haus zu verbringen.

Ich muss jedoch zugeben, dass ich erleichtert war als meine Familie die Heimreise nach Deutschland antrat. Ich konnte endlich wieder in mein gewohntes Leben ,abtauchen`, nach Chimbote zurückkehren und die Arbeit an der Schule wieder aufnehmen. Besonders freute ich mich auf die Schule und vor allem auf die Kinder die ich nun nach den Sommerferien wieder sehen konnte.

Mein Arbeit:

Die Sommerferien dauerten fast 3 Monaten. Deshalb war es ein schönes Gefühl die Kinder wieder zusehen und mit reichlichen Besos und Abrasos (Kuesschen und Umarmungen) empfangen zu werden.

Nach einem kurzen Gespräch mit der Direktorin wurde mir meine neue Klasse vorgestellt in der ich arbeiten sollte.

Ich unterstütze die Lehrerin in der Inicial, was so viel heist wie Vorschule. Ich merkte jedoch gleich, als ich die Kinder sah und mich mit der Lehrerin unterhielt, dass man die Vorschule in Peru keinen falls mit der in Deutschland vergleichen kann.

In meiner Klasse habe ich neun Kinder mit allen möglichen Behinderungen im Alter von sechs bis elf Jahren. Beispielsweise hat ein Mädchen das Down Syndrom, ein Junge ist Autist.

Das Lehren oder Unterrichten hat einen untergeordneten Stellenwert bei Inicial. Meine Arbeit besteht hauptsächlich aus spielen. Es ist sehr schwer oder fast unmöglich mit den Kinder einen geordneten Unterricht zu machen, da sie gar nicht oder nur ein paar Worte sprechen und sehr schwer Konzentration aufbringen können um zuzuhören oder zu verstehen. Oft verstehen sie nur das, was sie verstehen wollen.

Nancy (die Lehrerin) und ich versuchen den Kindern Dinge beizubringen die sie für ihr alltägliches Leben benötigen. Wie bspw. Kleider anziehen, alleine auf die Toilette gehen, Schuhe binden usw.

Was für deutsche Vorschulkinder einfach anhört, kann aber manchmal doch ganz schön zeitaufwendig sein.

Mit 9 Kindern Schuhe an- und ausziehen kann sich dann schon bis zu einer Stunde hinziehen. Einigen Kindern habe ich schon mehrere Male gezeigt wie man Schuhe bindet. Leider verstehen sie es nicht, was sehr anstrengend ist.

Wenn aber dann ein Kind es doch am nächsten Tag schafft ein Schuh alleine anzuziehen, dabei strahlt und stolz auf sich selbst ist, ist es auch relative egal ob es den linken Schuh am rechten Fuß hat. Das sind dann nur noch Kleinigkeiten die zuverbessern sind.

Wir haben auch dreimal die Woche Sprachunterricht mit den Kindern. Wobei von den neun Kinder, auf Grund ihrer Behinderung, drei niemals sprechen werden. Mit den anderen Kindern üben wir also dreimal die Woche. Normalerweise gibt es dafür auch eine Lehrerin die dafür zuständig ist, doch meistens wenn ich mit den Kindern in ihr Klassenzimmer komme ist sie nicht da oder beschäftigt und der Sprachunterricht wird an mich weiter gegeben.

Also sitze ich mit einem meinen Kinder vor einem Spiegel und wir üben die Vokale a, e, i, o, u.

Der kleine Jerson macht für mich erstaunliche Fortschritte. Anfangs konnte er nur "si" und "no" sagen und keine anderen Worte, nicht einmal Mama und Papa, aussprechen.

Und nun nach knapp sechs Wochen komme ich morgens ins Klassenzimmer und der kleine Jerson kommt wie immer auf mich zu gestürmt und nach der obligatorischen Frage ¿Como

Estas?, schießt er wie aus der Pistole geschossen ein fast einwandfreies “muy bien “ aus dem Mund.

Die Vokale trainieren wir auch schon lange nicht mehr, jetzt üben wir schon einfache Wörter wie

Hose, Tisch, Bad oder Ähnliches.

Aber ich bin erstaunt darüber, dass ein Kind mit sieben Jahren in nur knapp 2 Monaten so sprechen lernen kann.

Für mich sind zwei Sachen klar:

1. Das Kind ist verdammt clever und kann sehr schnell lernen. Bspw. hat er innerhalb einer Woche gelernt ein Dreirad im Klassenzimmer zu fahren und zu lenken. Die anderen Kinder dagegen stehen nun nach zwei Monaten immer noch staunend daneben und fragen sich wie er das wohl macht, dass sich dieses Teil so schnell und flink bewegt.

Zweitens schliesse ich daraus, dass sich noch niemand intensiv um diese Kind gekümmert hat. Egal ob Eltern, Geschwistern oder Lehrer, und diese Erkenntnis macht mich traurig.

Wenn man sich hier nur etwas Zeit für diese Kinder nehmen würde und ihnen carino (Zuneigung und Liebe) gibt, schenken diese Kinder einem doch so viel mehr zurück.

Die Kinder zeigen mir täglich, trotz ihrer Behinderung, trotz ihrer Armut in der sie leben und trotz ihrer Einsamkeit, dass sie glücklich sind.



(der kleine Jerson und ich)

Bspw. Hernan. Er ist fast 12 Jahre, kann nicht sprechen und gibt meist unverständliches Geschrei von sich. Wenn er aber glücklich ist und ich ball mit ihm spiele, scheint die Welt für ihn stehen zu bleiben.

Ihn interessiert nichts anderes mehr und dieses Lachen und diese Freude die dieser kleine Kerl ausstrahlt ist beeindruckend.

Ich wünsche mir für mich, dass ich mir eine Scheibe von seiner Unbeschwertheit und Freude abschneiden kann und auch anderen Menschen so viel Freude schenken kann wie die Kinder mir.

Seit einer Woche habe ich meinen Stundenplan nochmals etwas verändert und arbeite jetzt zwei Tage die Woche noch in einer anderen Klasse.

Montags und dienstags arbeite ich mit den Taubstummen.

In dieser Klasse sind nicht alle geistig behindert. D.h. es ist ein wesentlich anspruchsvollerer Unterricht und ein ganz normales Programm wie bei uns in Deutschland mit Schreiben, Lesen und Rechnen ist möglich.

In dieser Klasse sind 17 Kinder, die zwischen 3 und 14 Jahre alt sind. Der kleinste heißt Alex ist nun seit 3 Monaten auf der Schule.

Ich hätte es nie für möglich gehalten das ein Dreijähriger so viel Kraft und Energie hat. Er kann wirklich zwei Lehrerinnen, mich und 17 Schüler auf Trapp halten.



(Im Speisssaal: die Kinder beim Essen)

Diese Situation ist natürlich nicht einfach für die Lehrerinnen, da sie den Kindern einen altersgerechten Unterricht bieten möchten und dies mit dem großen Altersunterschied nicht immer möglich ist.

Manchmal ist es dann natürlich so, dass die Kleinsten nichts verstehen oder die Grossen sich langweilen.

Es sind zwar zwei Lehrerinnen aber auf Grund des Platzmangels ist es nicht möglich die Klasse zu teilen.

Wenn ich in dieser Klasse aushelfe versuche ich, wo es geht die Lehrerin zu unterstützen um einen normalen Unterricht zu ermöglichen.

Jetzt sind es nur noch sechs Wochen und dann werde ich wieder nach Deutschland kommen. So langsam aber sicher muss ich mich damit anfreunden.

Auch wenn mir der Gedanke daran noch sehr schwer fällt und ich jetzt schon weiß, dass ich meine Arbeit, meine Familie, meine Freunde, mein Umfeld und das ganze peruanische Leben vermissen werde.

Aber schließlich habe ich nun noch sechs Wochen Zeit um das zugewiesene was ich später dann vermissen werde.

In diesem Sinne.

Alles Gute

Liebe Grüße aus Peru

Stephan

Rundbrief Nummer 3

Nun ist es mal wieder so weit: der dritte Rundbrief steht an!!!

Was auch gleichzeitig bedeutet, dass der Endspurt meines Jahres in Peru ansteht.



(ich beim pizza backen in meiner familie)

Die große Reise:

Als Anfang Februar meine Mutter und meine beiden Schwestern mich in Peru besuchen kamen, machten wir uns an das Projekt "Peru Erkundung 2007".

Für knapp drei Wochen machten wir uns auf, um eine weitere Seite dieses facettenreichen Landes kennen zu lernen: Die touristische Seite Perus. Was auch für mich neu war. Wir entschlossen uns für den so genannten "Gringo Trail", der mit Lima, Cusco, Puno und Arequipa die bekanntesten touristischen Ziele des Landes beinhaltet.

Da ich hier aber nicht irgendwelche

Urlaubsgeschichten erzählen will, fasse ich mich an dieser stelle kurz:

Es war ein sehr interessanter, schöner aber auch anstrengender Urlaub. Was mich am meisten gefreut hat, war das sich meine deutsche und meine peruanische Familie endlich kennen gelernt haben. Wir haben uns alle, trotz sprachlicher Hindernisse, sehr gut verstanden und es war schön die Zeit mit beiden Familien in einem Haus zu verbringen.

Ich muss jedoch zugeben, dass ich erleichtert war als meine Familie die Heimreise nach Deutschland antrat. Ich konnte endlich wieder in mein gewohntes Leben ,abtauchen`, nach Chimbote zurückkehren und die Arbeit an der Schule wieder aufnehmen. Besonders freute ich mich auf die Schule und vor allem auf die Kinder die ich nun nach den Sommerferien wieder sehen konnte.

Mein Arbeit:

Die Sommerferien dauerten fast 3 Monaten. Deshalb war es ein schönes Gefühl die Kinder wieder zusehen und mit reichlichen Besos und Abrasos (Kuesschen und Umarmungen) empfangen zu werden.

Nach einem kurzen Gespräch mit der Direktorin wurde mir meine neue Klasse vorgestellt in der ich arbeiten sollte.

Ich unterstütze die Lehrerin in der Inicial, was so viel heist wie Vorschule. Ich merkte jedoch gleich, als ich die Kinder sah und mich mit der Lehrerin unterhielt, dass man die Vorschule in Peru keinen falls mit der in Deutschland vergleichen kann.

In meiner Klasse habe ich neun Kinder mit allen möglichen Behinderungen im Alter von sechs bis elf Jahren. Beispielsweise hat ein Mädchen das Down Syndrom, ein Junge ist Autist.

Das Lehren oder Unterrichten hat einen untergeordneten Stellenwert bei Inicial. Meine Arbeit besteht hauptsächlich aus spielen. Es ist sehr schwer oder fast unmöglich mit den Kinder einen geordneten Unterricht zu machen, da sie gar nicht oder nur ein paar Worte sprechen und sehr schwer Konzentration aufbringen können um zuzuhören oder zu verstehen. Oft verstehen sie nur das, was sie verstehen wollen.

Nancy (die Lehrerin) und ich versuchen den Kindern Dinge beizubringen die sie für ihr alltägliches Leben benötigen. Wie bspw. Kleider anziehen, alleine auf die Toilette gehen, Schuhe binden usw.

Was für deutsche Vorschulkinder einfach anhört, kann aber manchmal doch ganz schön zeitaufwendig sein.

Mit 9 Kindern Schuhe an- und ausziehen kann sich dann schon bis zu einer Stunde hinziehen. Einigen Kindern habe ich schon mehrere Male gezeigt wie man Schuhe bindet. Leider verstehen sie es nicht, was sehr anstrengend ist.

Wenn aber dann ein Kind es doch am nächsten Tag schafft ein Schuh alleine anzuziehen, dabei strahlt und stolz auf sich selbst ist, ist es auch relative egal ob es den linken Schuh am rechten Fuß hat. Das sind dann nur noch Kleinigkeiten die zuverbessern sind.

Wir haben auch dreimal die Woche Sprachunterricht mit den Kindern. Wobei von den neun Kinder, auf Grund ihrer Behinderung, drei niemals sprechen werden. Mit den anderen Kindern üben wir also dreimal die Woche. Normalerweise gibt es dafür auch eine Lehrerin die dafür zuständig ist, doch meistens wenn ich mit den Kindern in ihr Klassenzimmer komme ist sie nicht da oder beschäftigt und der Sprachunterricht wird an mich weiter gegeben.

Also sitze ich mit einem meinen Kinder vor einem Spiegel und wir üben die Vokale a, e, i, o, u.

Der kleine Jerson macht für mich erstaunliche Fortschritte. Anfangs konnte er nur "si" und "no" sagen und keine anderen Worte, nicht einmal Mama und Papa, aussprechen.

Und nun nach knapp sechs Wochen komme ich morgens ins Klassenzimmer und der kleine Jerson kommt wie immer auf mich zu gestürmt und nach der obligatorischen Frage ¿Como

Estas?, schießt er wie aus der Pistole geschossen ein fast einwandfreies “muy bien “ aus dem Mund.

Die Vokale trainieren wir auch schon lange nicht mehr, jetzt üben wir schon einfache Wörter wie

Hose, Tisch, Bad oder Ähnliches.

Aber ich bin erstaunt darüber, dass ein Kind mit sieben Jahren in nur knapp 2 Monaten so sprechen lernen kann.

Für mich sind zwei Sachen klar:

1. Das Kind ist verdammt clever und kann sehr schnell lernen. Bspw. hat er innerhalb einer Woche gelernt ein Dreirad im Klassenzimmer zu fahren und zu lenken. Die anderen Kinder dagegen stehen nun nach zwei Monaten immer noch staunend daneben und fragen sich wie er das wohl macht, dass sich dieses Teil so schnell und flink bewegt.

Zweitens schliesse ich daraus, dass sich noch niemand intensiv um diese Kind gekümmert hat. Egal ob Eltern, Geschwistern oder Lehrer, und diese Erkenntnis macht mich traurig.

Wenn man sich hier nur etwas Zeit für diese Kinder nehmen würde und ihnen carino (Zuneigung und Liebe) gibt, schenken diese Kinder einem doch so viel mehr zurück.

Die Kinder zeigen mir täglich, trotz ihrer Behinderung, trotz ihrer Armut in der sie leben und trotz ihrer Einsamkeit, dass sie glücklich sind.



(der kleine Jerson und ich)

Bspw. Hernan. Er ist fast 12 Jahre, kann nicht sprechen und gibt meist unverständliches Geschrei von sich. Wenn er aber glücklich ist und ich ball mit ihm spiele, scheint die Welt für ihn stehen zu bleiben.

Ihn interessiert nichts anderes mehr und dieses Lachen und diese Freude die dieser kleine Kerl ausstrahlt ist beeindruckend.

Ich wünsche mir für mich, dass ich mir eine Scheibe von seiner Unbeschwertheit und Freude abschneiden kann und auch anderen Menschen so viel Freude schenken kann wie die Kinder mir.

Seit einer Woche habe ich meinen Stundenplan nochmals etwas verändert und arbeite jetzt zwei Tage die Woche noch in einer anderen Klasse.

Montags und dienstags arbeite ich mit den Taubstummen.

In dieser Klasse sind nicht alle geistig behindert. D.h. es ist ein wesentlich anspruchsvollerer Unterricht und ein ganz normales Programm wie bei uns in Deutschland mit Schreiben, Lesen und Rechnen ist möglich.

In dieser Klasse sind 17 Kinder, die zwischen 3 und 14 Jahre alt sind. Der kleinste heißt Alex ist nun seit 3 Monaten auf der Schule.

Ich hätte es nie für möglich gehalten das ein Dreijähriger so viel Kraft und Energie hat. Er kann wirklich zwei Lehrerinnen, mich und 17 Schüler auf Trapp halten.



(Im Speisssaal: die Kinder beim Essen)

Diese Situation ist natürlich nicht einfach für die Lehrerinnen, da sie den Kindern einen altersgerechten Unterricht bieten möchten und dies mit dem großen Altersunterschied nicht immer möglich ist.

Manchmal ist es dann natürlich so, dass die Kleinsten nichts verstehen oder die Grossen sich langweilen.

Es sind zwar zwei Lehrerinnen aber auf Grund des Platzmangels ist es nicht möglich die Klasse zu teilen.

Wenn ich in dieser Klasse aushelfe versuche ich, wo es geht die Lehrerin zu unterstützen um einen normalen Unterricht zu ermöglichen.

Jetzt sind es nur noch sechs Wochen und dann werde ich wieder nach Deutschland kommen. So langsam aber sicher muss ich mich damit anfreunden.

Auch wenn mir der Gedanke daran noch sehr schwer fällt und ich jetzt schon weiß, dass ich meine Arbeit, meine Familie, meine Freunde, mein Umfeld und das ganze peruanische Leben vermissen werde.

Aber schließlich habe ich nun noch sechs Wochen Zeit um das zugewiesene was ich später dann vermisse, werde.

In diesem Sinne.

Alles Gute

Liebe Grüße aus Peru

Stephan